Ausgabe 8/ 2004 Nummer 14 Spendenpreis

Mitteldeutsches Sprachrohr

Jugend - und Schülerzeitung für Thüringen

Augustus

Die Stimme gegen gesellschaftliche und schulische Mißstände

Liebe Leser !

Es ist soweit, ein Gewinner steht fest. Die dümmste, aber gleichzeitig auch kostenintensivste Aktion (zumindest für den deutschen Steuerzahler) wurde von uns mit einem Preis dotiert. Den sechszackigen Stern in Gold mit Nummer, getragen am Sühneband der Geschichte unter der mächtigen Keule von Auschwitz erhält, ihr habt es sicher schon geahnt: **Gunther Demnig**! Herzlichen Glückwunsch für sechs Millionen Pluspunkte in der Minuskiste, einen deftigen Tritt in den nestbeschmutzenden Allerwertesten und für unzählige Stolperfallen in nahezu jeder deutschen Großstadt. Aber Gunther, den Witz, beiseite! Es spielen sich Zustände in Deutschland ab, ihr könnt sie bei Aktuelles nachlesen, die uns zu einer neuen Rubrik veranlaßt haben: **Wenn es nicht so traurig wär, könnte man drüber lachen...!** In dieser Rubrik wollen wir Euch auf lustige, doch nachdenkliche Themen stoßen, an die ihr den ein oder anderen Gedanken verschwenden solltet Also viel Spaß beim Lesen, wünscht

Eure Sprachrohr-Redax

P.S.: Der Gewinner der Pulle Ruß teilt sich diese schön mit uns am Wochenende! :)

Post:
Mitteldeutsches Sprachrohr
Postfach 100 119
07701 Jena

ePost:
mitteldt-sprachrohr@lycos.de

Telefon:
Tel.: 0173/8084240

Herausgeber: Jugendinitiative „Jugend für Jena“ und Schülerinitiative
Redaktion: Die Redaktion besteht aus Schülern verschiedener Jenaer Schulen und die Namen sind der Redaktionsvorsitzenden, Anja Kramer, bekannt.
Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser allein verantwortlich, sämtlich zu erreichen über unsere Redaktionsanschrift.
Druck: Eigendruck
Erscheinung: Das Mitteldeutsche Sprachrohr erscheint monatlich.
14. Ausgabe, August 2004
V.i.S.d.P.: Anja Kramer , Mitteldeutsches Sprachrohr, Postfach 100 119, 07701 Jena

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderer als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles (Überblick) Seite 4

Rätsel Seite 12

Der August - Monat der Olympischen Spiele 2004 Seite 13

Anmerkungen zum Monat Seite 15

Ostpreußen - Die nordöstlichste Provinz des Reiches Seite 16

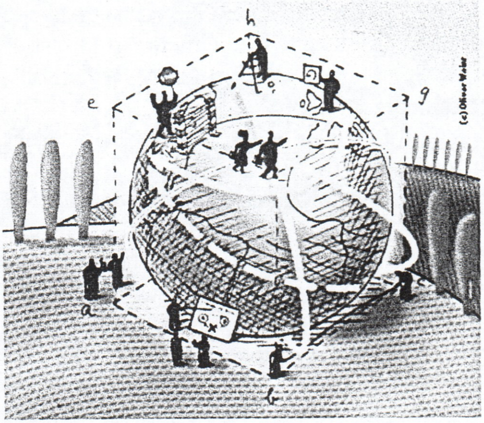
Agnes Miegel - Eine Tochter Königsbergs Seite 22

Man könnte lachen, wenn es nicht so traurig wär...! Seite 25

Anzeigen Seite 27

Letzte Seite Seite 28

Schon mal was von „Cross-Border-Leasing“ gehört?



Cross Border Leasing - ein Geschäft für Generationen (amerikanischer Finanzhaie natürlich) !

Alles beginnt mit dem Problem der hochverschuldeten Städte und Gemeinden in Deutschland. Viele Kommunen in der BRD (vor allem in Mitteldeutschland) stehen vor dem finanziellen Bankrott, weshalb sie auf die Suche nach neuen Geldquellen gehen und dabei einen abenteuerlichen Weg einschlagen: Findige US – Finanzexperten entdeckten zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Steuerrecht eine Lücke zum vermeintlich „schnellen“ Geld für die hiesigen Gemeinden. Sinn des Geschäfts ist der, daß man öffentliche Einrichtungen wie Wasserwerke, Verkehrsbetriebe oder ähnliches an amerikanische Investoren verpachtet und diese wiederum die gepachteten Einrichtungen an die Gemeinden zurück verleasen. Das sieht auf den ersten Blick wie ein Luftgeschäft aus „ich leih dir was und miete es dann von dir“, aber tatsächlich läßt sich dadurch Geld verdienen und zwar nicht wenig. Bis zu 7% vom Wert des Objektes lassen sich als Gewinn erwirtschaften. Wohl bemerkt aber nur einmal. Jetzt fragt sich ein jeder, was der große Bruder Amerika dazu sagt, wenn auf Grund solcherlei Geschäfte ein Steuerverlust für den amerikanischen Fiskus entsteht, da durch die Zahlungen an die deutschen Kommunen Steuerabschreibungen durch die Investoren angestellt werden. Versucht der US-Staat dies vielleicht sogar zu verhindern? Nein, ganz im Gegenteil! Der Vorteil an diesem Geschäft für die US-Regierung ist von so erheblicher Bedeutung, dass er sich dem kritischen Betrachter leicht eröffnet: Die geführten und derzeit stattfindenden Kriege kosten die USA eine Unmenge an Geld. Weil dieses nicht vorhanden ist, leiht er sich das von Bankhäusern wie Warburg, Rothschild und JP. Morgan.

Wer jetzt vermutet, dass diese sich im Besitz angeblich auserwählter Zeitgenossen befinden, liegt genau richtig.

Nun sind ja die Banken nicht leichtsinnig und fordern für die Geldleihung Sicherheiten von den USA wie von Otto Normalbürger auch. Das heißt man braucht real existierende Werte wie zum Beispiel Wasserwerke und Verkehrsbe-

triebe. Je mehr Kriege geführt werden, umso mehr Geld benötigt die US-Regierung, weshalb in „Gods own country“ bereits die meisten öffentlichen Einrichtungen als Sicherheiten „aufgebraucht“ sind. Deshalb wird derzeit der Trick mit dem Cross Border Leasing immer beliebter, denn die Bank nimmt auch ausländische Sicherheiten dankend an. So läßt sich viel mehr Geld ranschaffen, als mit diesen lächerlichen 7%. Jetzt läuft die Kriegsmaschine erst mal wieder ein Stück. Was in Deutschland noch relativ neu ist, gilt in anderen europäischen Staaten als total „trendy“. Halb Holland gilt als verleast. Das Schlimme ist, es geschieht mit deutschem Volkseigentum, das nicht selten für mehr als 100 Jahre verpachtet ist und worauf der Besitzer (das deutsche Volk) bis zum Ablauf des Vertrages kein Anrecht mehr hat. Nebenbei unterstützen dann unsere Gemeinden noch US-Kriege und füllen das Säckel findiger jüdischer Bankiers. Ach ja, noch was. Die Gelackmeierten sind nicht nur wir, sondern auch das amerikanische Volk, das von ihrem „Betrug“ nichts mitbekommt. Denn wie soll man sich die 7% Gewinn erklären.
Die muss nämlich zur Abwechslung mal der Ami von seinen Steuergeldern berappen. Aber keine Angst, er wird es nicht erfahren und die „freien“ Medien NBC und CNN werden es ihnen nicht auf die Nase binden.

Thüringen bald im Besitz von Neonazis?

Erfurt. Blättert man zurzeit in hiesigen Regionalzeitungen, so glaubt man, dass der Freistaat Thüringen kurz vor der Übernahme durch Rechtsextremisten steht. Nicht politisch, das wird noch einige Zeit dauern, sondern wirtschaftlich. Aufhänger hierfür ist die Warnung des Landesamtes für Verfassungsschutz. Dieser stellte fest, dass mindestens drei Immobilienobjekte in der Hand brauner Unmenschen sind. Gemeint sind die Objekte in Jena-Lobeda, das Wohnhaus des Thorsten Heise im nordthüringischen Fretterode und als Neuerwerb das ehemalige Schützenhaus in Pößneck, das von der Wilhelm-Tietjen-Stiftung für 360.000 € gekauft wurde. „Wir stellen uns künftig auf weitere Immobilienkäufe ein“, so Thomas Sippel, Chef der Thüringer Geheimdienstler und dann schwafelte er weiter von der günstigen Lage Thüringens und den billigen Preisen in der hiesigen Immobilienbranche, die den Ankauf hier verlockend machen. Natürlich darf die Warnung an die Kommunen nicht fehlen, zukünftig besser hinzuschauen, wer sich als Käufer und Investor anbietet. Ganz vorne dabei die SPD. Diese forderte am 26.Juni den Stopp der Immobilienverkäufe an Neonazis. Man müsse ein Gegenkonzept entwerfen und über die Hintermänner aufklären.
Nun da stellt sich uns die Frage, wer zukünftig in Thüringen als Rechtsextremist gelten soll.

Etwa all jene, die nicht ins politische Weltbild der Sozialdemokraten passen? Manch einer der eifrigen Genossen witterte ja schon in CDU-Kreisen rechtes Gedankengut.

Noch cleverer im Umgang mit rechten Häuslekäufern findet sich ein Kommentator der OTZ-Ausgabe vom 27.06.04, welcher aus gutem Grund nur seine Initialen preisgab. Dieser kam Tatsache auf die „kluge“ Idee, die Namen der potentiellen Käufer über Internetsuchmaschinen wie etwa Google zu prüfen. Tut uns leid, aber bei so wenig Hirn fallen selbst uns keine Worte mehr ein. Was will man auch sonst von Sozialdemokraten erwarten?

Schwarzfahren bleibt für Ausländer straffrei

Wir befördern
AUCH
Schwarzfahrer
für 60 DM

Jena. Wie die Jenaer Tagespresse meldete, bleibt das Fahren ohne gültigen Fahrschein für zwei Austauschstudenten aus Kirgisen ohne Konsequenzen. Was war geschehen?

Die beiden Kirgisen bestiegen den Bus und lösten keinen Fahrschein. Wer weiß, wie oft sie das schon taten, nur diesmal wurden sie von den Kontrolleuren erwischt und bekamen eine Zahlungsaufforderung über jeweils 40 Euro, so wie deutsche Schwarzfahrer auch. Was jetzt kommt, kann man sich allerdings nur als Ausländer in Deutschland erlauben: Man beschwerte sich über die Kontrolleure bei der zuständigen Nahverkehrsgesellschaft und diese nahm die Strafen zurück. Originaltext OTZ: „In ihrer Heimat ist es üblich, beim Verlassen des Busses den Fahrpreis beim Fahrer zu entrichten. Bei der ersten Fahrt gerieten wir in eine Kotrolle und sollten 40 Euro Strafe bezahlen. In Kirgisien ist das ein ganzes Monatsgehalt, bericht Olga Nquen.“ Ehrlich gesagt, interessiert es uns einen Dreck, was man in Kirgisen monatlich verdient. In einem fremden Land hat man sich den dortigen Gepflogenheiten anzupassen und dazu gehört es auch, dass man seinen Fahrpreis so entrichtet, wie es gefordert wird.

Vor allem dann, wenn wie in Jena üblich, die Zahlungsbedingungen in jeder Straßenbahn und in jedem Bus auch auf russisch veröffentlicht sind. Interessant ist vor allem die Formulierung „in unserer Heimat ist es üblich“. Es wird wohl nicht lange dauern, bis der nächste Mullah kommt und meint, bei ihm daheim wäre es üblich, Dieben die Hände abzuhacken.

Arbeitererpressung bei deutschen Autoherstellern

Stuttgart. Was wir und andere nationale Medien voraussagten, hat sich jetzt bewahrheitet. Die Osterweiterung der EU und die damit erfolgende Erschließung neuer Standorte in Billiglohnländern, wie Polen und Tschechien, wird jetzt benutzt, um die deutschen Arbeitgeber zu erpressen. Aktuellstes Beispiel hierfür sind die ausgehandelten „Kompromisse“ bei DaimlerChrysler und der Opel.

Die Stuttgarter Autobauer arbeiten künftig mehr bei gleichem oder sogar weniger Lohn. Dafür garantierte die Unternehmensleitung, dass die deutschen Werke zumindest bis 2012 weitergeführt werden. Die Vorstandschefs des Konzerns feiern sich dabei als wirtschaftliche Patrioten. Daimler Chef Jürgen Schrempp: „Die Einigung hat Modellcharakter für den Standort Deutschland. Sie sichert die deutschen Standorte bis 2012.“ Nicht anders die Gewerkschaften. Dort ist die Rede von einer „einmaligen bundesweiten Stellengarantie“.

Man muss kein Hellseher sein, um die Situation in sieben Jahren voraussagen zu können. Auch dann wird es neue Forderungen an die Arbeiter geben, sich dem Lohnniveau in Osteuropa anzupassen. Bei Opel laufen die „Verhandlungen“ zurzeit noch. Dort machte man unmissverständlich klar, dass man erwägt, 4000 Arbeitsplätze nach Polen zu verlegen, wenn man hier in Deutschland nicht auf Lohn verzichtet.

Wie eingangs erwähnt, war es eigentlich logisch, dass diese Entwicklung demnächst beginnen würde. Wer das nicht sah, kann zu Recht als unwissend und politisch unmündig eingestuft werden. Und wenn sich noch einer wundern sollte, warum es gerade die großen Konzerne waren, die massiv aufs Tempo bei der Osterweiterung drücken und jetzt nach einer Eingliederung der Türkei rufen, dem ist wahrlich nicht mehr zu helfen.

Bewährungsstrafe für französische „Wunschjüdin“

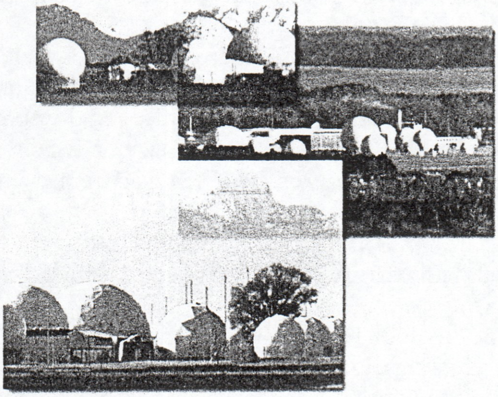
Paris. Als Jude lebt sich’s leichter, als jüdisches Opfer allemal. Das dachte sich eine 23jährige Französin, die eine rassistische Straftat vorgetäuscht hatte. Der Polizei erzählte sie, dass sie als von arabischen Nordafrikanern als Jüdin vermutet wurde und von diesen mit Hakenkreuzen angemalt und mit Messern attakkiert worden sei. Später verplapperte sich dann das vermeintliche Opfer und geriet selbst unter Verdacht. Wie sich jetzt herausstellte, war die ganze Geschichte erstunken und erlogen, und die Hakenkreuze malte sie sich selbst auf den Leib. Das Motiv: „Drang nach Anerkennung“! Die Strafe beläuft sich auf eine Bewährung von vier Monaten und der Anordnung einer psyschatrischen

Behandlung.
Naja, wenigstens hat sie es gerafft, dass „gesellschaftliche Anerkennung“, wenn überhaupt, nur ein Jude bekommt. Allerdings muss man dafür schon ein echter sein.

„Mösenstövchen“ als schönstes deutsches Wort?

Berlin. Wie krank mittlerweile die kulturellen Zustände in diesem Staat sind, beweisen um ein weiteres Mal die Einsendungen von Vorschlägen für den diesjährigen Wettbewerb für das „schönste deutsche Wort“. Darunter befindet sich u.a. der Favorit des Autors Wiglaf Dröste, das „Mösenstövchen“. So habe eine Freundin die Sitzheizung ihres Autos genannt. Dröste wörtlich: „So etwas Profanes wie eine Sitzheizung mit viel Liebe und Zärtlichkeit zu umschreiben, das ist das eigentliche Wesen der Poesie.“ Eigentlich verstanden wir unter der Poesie etwas anderes, nämlich die Kunst umschreibender Erzählung und Dichtung, aber bei den hiesigen Zuständen wundert uns bekanntlich gar nichts mehr.

Big Brother is watching you – Zum Beispiel in Bayern



Wirtschaftsspionage in Bayern !

Bad Aibling. Der Satz welcher erstmals durch George Orwells Werk “1984” richtig Bedeutung fand, ist heute aktueller als je zuvor. George Orwell beschreibt in seinem Buch eine Gesellschaft welche die totale Überwachung des Menschen ausübt. Ähnlich ergeht es den Menschen unserer westlichen Welt. Es fängt an bei „harmlosen“ Telefonüberwachungen, zugunsten der allgegenwärtigen Terrorabwehr, geht über Handyortung bis hin zu Kameras an öffentlichen Plätzen.
All das gilt in der Gesellschaft als bekannt und wird trotz anfänglichen Protestes stillschweigend akzeptiert. Eine weniger bekannte Tatsache ist das der amerikanische Geheimdienst NSA (National Security Agency) immer noch eine Basis in Deutschland betreibt. Sie wurde gegründet um in Zeiten des Kalten Krieges

russische bzw. ostdeutsche Militärbewegungen zu überwachen. Die Rede ist von der Abhöranlage in Bad Aibling (Oberbayern). Diese Anlage kann nahezu alle Formen der Telekommunikation, sprich Handy, Festnetz, E-Mail und jeglichen Internetverkehr überwachen. Jetzt fragt man sich, was diese Anlage eigentlich noch überwacht? Es gibt keinen „eisernen Vorhang“ mehr, die „Supermacht“ Sowjetunion existiert nicht mehr und „die sozialistische Arbeitergesellschaft“ gehört der Vergangenheit an. Was gibt es da noch zu lauschen? Die Interessen der USA liegen wie so oft nicht in der Friedenssicherung, wie es immer glauben gemacht werden soll, sondern es stehen finanzielle Aspekte im Vordergrund. Bei technologischen Neuerungen ist deutscher Erfindungsgeist, trotz sinkenden Kulturniveaus, immer noch beispiellos. Das ist natürlich interessant für die amerikanische Wirtschaft, da ja noch einige deutsche Unternehmen direkte Konkurrenten amerikanischer Konzerne sind. Wenn man diesen Vorsprung an Wissen schon im Vorfeld abfangen kann und dieses Wissen den eigenen Unternehmen zur Verfügung stellt, ist das jedoch ein nicht zu beschreibender strategischer Vorteil. Diese Tatsache bringt der deutschen Wirtschaft immense Verluste – Schätzungen gehen von ca. 30 Milliarden Dollar aus. Dass man dieses Geld anderweitig gut gebrauchen könnte, braucht man nicht extra zu erwähnen. Und unsere Volksvertreter? Natürlich weiß die deutsche Regierung was der große Bruder da treibt bzw. sie könnte es wissen. Aber sie ist zu feige, ihm diesen unlauteren Wettbewerbsvorteil zu verwehren. Lieber schaut sie zu wie Milliarden ins Ausland fließen. Diesen Verlust muss natürlich irgendwer wieder ausgleichen. Es bedarf nicht allzu großer Geistesanstrengung, um zu wissen, dass das der deutsche Steuerzahler ist.

Behördenwillkür gegen 89-jährigen Rentner

Neuruppin. Daß Brandenburg ein Bundesland ist, indem man es mit den Grundrechten der Bürger nicht allzu genau nimmt, ist allgemein bekannt. So müssen sich Bürger, die politisch als oppositionell eingestuft werden, zuweilen ganz schöne Behördenprovokationen und Willkürakte gefallen lassen. Jüngstes Beispiel dafür ist der Fall **Wilhelm Lange** aus Vielitz bei Neuruppin. Bei Lange handelt es sich um einen 89jährigen Rentner, der trotz seines hohen Alters politisch noch überaus aktiv ist und dessen Ansichten auch von sehr vielen jungen Neuruppinern geteilt werden. Lange war Anfang der 90iger Jahre aus dem nordrhein-westfälischen Schwelm ins Dorf Vielitz bei Neuruppin gezogen. Dort baute er rasch einen beträchtlichen Kreis gleichgesinnter Leute um sich auf. Besonderes Engagement zeigte er bei der Unterstützung des Freundeskreises Heimattreue Jugend. Gleichzeitig engagierte er sich in der „Initiative Jugendarbeitslosigkeit Neuruppin“, die sich aber wieder von ihm trennte, nachdem Langes Kontakte zur NPD und zur DVU nach antifaschistischen Denunziationen durch die Lokalpresse bekannt wurden.

Wilhelm Lange

Ungeachtet dessen blieb Langes nationale Jugendarbeit nach wie vor erfolgreich. So galt und gilt sein Haus in der Gegend als nationaler Jugendtreff, der – wie die Polizei während ihrer Bespitzelung in den letzten Wochen feststellte, stark frequentiert ist. An einem Tag will man sogar 70 Besucher festgestellt haben. Nach längerer Observierungszeit kam es dann am 25. Juni zu einer Hausdurchsuchung, obwohl gar keine Straftaten, geschweige denn der Verdacht für solche vorlag. Statt dessen begründete der Polizeisprecher Rudi Sonntag den offensichtlichen Willkürakt damit, daß man mit dieser Aktion ein Zeichen habe setzen wollen. Wörtlich hieß es u. a. von Seiten des Sprechers: „Wir gehen davon aus, dass der Mann den ideologischen Boden für Straftaten bereitet." „Wir wollten ein Zeichen setzen.“ Eine überaus bemerkenswerte Begründung, die man vermutlich eher von Polizeibeamten eines totalitären Regimes erwartet hätte, aber nicht von Polizeibeamten eines Staates, der von sich behauptet, er wäre demokratisch.

Entsprechend dünn war dann auch die Ausbeute dieser Hausdurchsuchung. So fand man lediglich diverses Propagandamaterial, ein Begriff der heutzutage sehr weit gefasst wird, und einige Ausweise des Freundeskreises HEIMATTREUE JUGEND, eine Organisation, die übrigens keineswegs verboten ist. Beschlagnahmt wurden lediglich zwei Aktenordner, deren Material, wie es heißt, noch ausgewertet wird. Inzwischen nun bereits fast eine Woche, ein sicheres Zeichen dafür, daß diese Beschlagnahme lediglich eine Alibifunktion hat, die dazu dient, die Hausdurchsuchung nach außen hin nicht völlig als Rohrkrepierer erscheinen zu lassen.

Als äußerer Anlaß für diese Aktion diente der Polizei der Vorwand, daß drei Jugendliche, die gelegentlich mal auf dem Anwesen von Lange zu Besuch waren, vor einigen Monaten einen jüdischen Gedenkstein in Fehrbellin mit Parolen beschmiert hatten. Die Jugendlichen wurden von der Presse als „antisemitisch“

bezeichnet. Bei diesen Parolen handelt es sich um die Losung „Arbeit macht frei“ und „Jedem das Seine“. Erstere eine allgemeine Worthülse, die lediglich deshalb bekannt wurde, weil sie das Tor einiger KZs zierte. Bei der anderen handelt es sich um einen Ausspruch - *"Suum cuique"* - von Cato dem Älteren (284-149), der dann später zum Wahlspruch des preußischen Schwarzen Adlerordens wurde. Antisemitisch ist weder der eine noch der andere, und wenn man in diesen Sprüchen etwas speziell Nationalsozialistisches finden will, dann tut man ebenso gut daran, daß Alphabet oder die Zahlen von 1 bis 10 zu ächten, weil diese ja in irgendeiner Form auch von diesen Nationalsozialisten benutz wurden.

Wie es heißt, wurden einige bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung Langes angetroffene Jugendliche von der Polizei zu ihren Eltern nach Hause begleitet. Dort erhielten dann die Eltern von der Polizei die Empfehlung „sich unter den genannten Gesichtspunkten kritisch mit der Freizeitbeschäftigung ihrer Kinder auseinander zu setzen. Wir erinnern uns, Straftaten gab es keine und den Verdacht zu solchen auch nicht. Kriminalisiert wird also ein gewöhnlicher Besuch, weil der Besuchsempfänger bestimmten Behörden zwar nicht als straffällig, dafür aber als politisch nicht korrekt erscheint. Wir bitten, die Eltern sollten sich weniger mit der Freizeitbeschäftigung ihrer Kinder auseinandersetzen, sondern vielmehr mit der wachsenden politischen Behördenwillkür. Denn wenn man heute schon Hausdurchsuchungen veranstaltet, um bloße Zeichen zu setzen, nicht aber weil kriminelle Straftaten oder auch nur der Verdacht dafür vorliegt, was haben wir dann erst morgen zu erwarten? (Quelle: Störtebeker-Netz)

Teenager-Sex als Gesellschaftsstudie

Einigen unserer Leser dürfte der Film „Kids“ des Regisseurs Larry Clark noch gut in Erinnerung sein. Drogen konsumierende und sexuell verstörte us-amerikanische Jugendliche wurden in diesem Machwerk als maßgebend für die damalige heranwachsende Generation vorgestellt. Unlängst hat Clark seinen neuen Film vorgestellt, der jetzt auch in die deutschen Kinos kommt. Unter dem harmlos klingenden Namen „Ken Park“ bietet er dem Zuschauer angeblich Einblicke ins Gefühlsleben der heutigen Jugendlichen. Beim Betrachten des Films erlebt der Zuschauer jedoch lediglich Szenen abnormaler Sexspielchen von amerikanischen Vorstadt-Teenies. So beschreibt der Spiegel eine beispielhafte Szene wie folgt: "Plogg" macht es, wenn der Tennisschläger den Filzball trifft, begleitet von einem stoßartigen Stöhnen der Spielerin. Im Sekundenabstand sind diese Laute immer wieder zu hören, während man sieht, wie ein Junge masturbiert. Das Spiel wird im Fernsehen übertragen. Er hat den Ton aufgedreht und

sitzt auf dem Boden, mit dem Rücken an der Tür, damit seine Großeltern nicht plötzlich das Zimmer betreten können. Und er hat einen Gürtel, der an der Klinke befestigt ist, um seinen Hals gelegt. Er stranguliert sich, stimuliert sich mit kurzen Blicken zum Fernseher und rubbelt mit rotem Gesicht immer heftiger seinen steifen Penis. Die Kamera blendet selbst die Ejakulation nict aus.“
Wegen dieser und anderer Szenen wurde Clark immer wieder der Vorwurf gemacht, einen Film für Päderasten gedreht zu haben, der sich einzig und allein, dem Voyerismus bedient und nichts, aber auch rein gar nichts von einer Gesellschaftsstudie aufweist.
Auch der Anspruch Clarks, uns damit ein Bild der heutigen Jugend zu präsentieren, ist weit gefehlt. Nicht, daß sich deutsche Jugendliche immer mehr dem niederen amerikanischen Niveau anpassen, aber die übertriebenen Szenen aus „Ken Park“ sind selbst hierzulande weit von der Realität entfernt. Vielmehr, so scheint es vielen Kinokritikern mittlerweile, möchte Clark mit seinen Filmen solche Szenarien unter Jugendlichen herbeiwünschen. Insoweit, als das sich junge Menschen ein „Beispiel“ am Verhalten der Filmdarsteller nehmen und das zügellose Treiben miteinander als Normalität anerkennen. Er würde somit in einer gradlinigen Tradition von Alt-68ern stehen, die freie Liebe und teilweise sogar den straffreien Sex mit Kindern postulierten.

NPD vor Einzug in den sächsischen Landtag

Dresden. Bei den im September stattfindenden Landtagswahlen im Freistaat Sachsen, steht die NPD kurz vor dem Durchbruch auf der parlamentarischen Ebene. Die konkurrierenden Republikaner haben ihre Wahlteilnahme abgesagt, womit ein Einzug der Nationaldemokraten als wahrscheinlich gilt. Bei den zurückliegenden Europawahlen erreichten beide Parteien zusammen knapp 7% der abgegebenen Stimmen. Auch der Verfassungsschutz in Sachsen sieht die NPD schon in Fraktionsstärke im Dresdner Landtag vertreten und läutet seit der REP-Absage sämtliche Alarmglocken. Ob’s nützt, darf zu Recht bezweifelt werden - hoffen wir jedenfalls.

Rätsel

Suffragetten sind radikale Mitglieder der Frauenbewegung in Großbritannien, die vor 1914 für die politische Gleichberechtigung „kämpften“.
Wie Ihr wißt, gibt es eine Biersorte namens ‚Paderborner‘. Wir wollen nun von Euch wissen, in welchen Verpackungsarten dieses Bier angeboten wird!
Diesmal gibt es einen Überraschungspreis, welcher sich auf jeden Fall lohnt...

Der August – Monat der Olympischen Spiele 2004

Die Olympischen Spiele stehen in diesem Monat unter einem guten Stern. Der Fußball-Europameister Griechenland gibt sich im 108. Jahr nach Neugründung der Spiele die Ehre, zum Austragungsort der 28. Olympischen Spiele der Neuzeit zu werden. Er dürfte eine große Rolle spielen, dieser kleine aber feine Unterschied zwischen Antike und Neuzeit. Durften in der griechischen Vergangenheit keine kriegführenden Mächte an den Wettkämpfen teilnehmen, wurden damals Boten in alle Städte gesandt, die den heiligen Waffenstillstand für die Dauer der Spiele ausriefen, war es damals verboten, Todesurteile in diesem Zeitraum zu vollstrecken, so sind heute diese Hindernisse gefallen. Die unsportlichen Amerikaner, denen es ja doch nur ums Öl geht, holen sich dieses zur Not auch in Form von Oliven (zweigen).

Die großen Sieger aus Platos Zeiten wurden mit einem Kranz aus Olivenzweigen vom heiligen Baum des Herakles geehrt. Sie waren in ganz Griechenland berühmt. Überhaupt ist Herakles eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Spiele: Das Olympische Stadion hatte 40.000 Plätze. Die Rennbahn bestand aus 20 Einzelbahnen von 192,24m Länge. Dieses Maß entsprach 600 Fußlängen des Herakles. Das Schrittmaß der Amerikaner dürfte gewaltiger sein, trampeln sie doch auf allen rum. Auch die Tragik der olympischen Wagenlenker paßt genau in diesen Zusammenhang. Sie kämpften – im Gegensatz zu den Ringern – in Kleidern. Wenn sie das Rennen gewannen, kam der „Sieg“ nicht ihnen, sondern dem Besitzer des Gespanns zugute. Den „Sieg“ im Irak kann sich der kleine GI auch mit noch so hohem Blutzoll nicht erkaufen, aber verdienen wird der „Besitzer des Gespanns“ allemal.

Der August – Monat der Olympischen Spiele 2004

Die Olympischen Spiele, unter denen die Pythischen Spiele in Delphi, die Nemeischen Spiele auf dem Peloponnes, die Isthmischen Spiele zu Ehren des Poseidon in Kornith, die Wettspiele anläßlich des Hauptfestes der Stadt Athen (die Panathenäen) die bekanntesten waren, wurden nur durch die Spiele in Olympia, die alle vier Jahre stattfanden überboten.

Doch selbst in unserer heutigen Zeit ist es noch nicht zu allen rasenden Reportern durchgedrungen, daß zwischen dem 13. und 29. August in Athen keine Olympiade stattfindet, sondern die 28. Olympischen Spiele seit ihrer Neugründung 1896 durch den französischen Lehrer und Sportler Baron Pierre De Coubertin. Die Olympiade ist auch in dieser schnellebigen, oberflächlichen Ära immer noch der Zeitraum von vier Jahren, der zwischen den sportlichen Ereignissen liegt. (Sprach-) Hürde ist die vom Begriff des Olympioniken. So wußten im Jahre 2000 in hellseherischer Manier schon vor dem Abflug nach Australien die Reporter, daß der österreichische Bundespräsident in der Wiener Hofburg die österreichischen „Olympioniken“ verabschiedet hatte. Wäre dem so gewesen, hätte der rot-weiß-rote Goldsegen kaum Grenzen gekannt, hätte die Siegesgöttin Nike mit den unzähligen Kronen für die Sieger, vom Olymp auf den Großglockner umziehen können. So aber hatte der Bundespräsident lediglich die Olympiateilnehmer vor deren Abreise empfangen. Die Olympioniken gewinnen zwar das begehrte Edelmetall, der Terminus geht aber auf die Siegesgöttin Nike der altgriechischen Mythologie zurück und gilt nicht für jene, die ferner liefen.

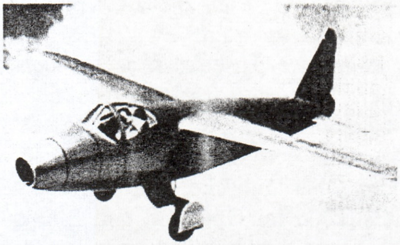
Wer einmal ganz oben auf dem Treppchen unter dem Olympischen Feuer stand, bleibt allerdings Olympionike auf Lebenszeit, außer sie heißen Tommie Smith und John Carlos, die Gold und Bronze im 200-Meter-Lauf der Männer gewannen. Diese beiden „Black Panther“ (Aktivisten) waren zwar ebenso schnell wie ihre Mitglieder und Vorbilder aus dem Tierreich, aber keineswegs helle und verscherzten sich mit ihrer rassistischen Einstellung den Besitz von Olympischen Gold.

Doch in der Definition des Olympioniken lag auch der ORF einmal mehr voll daneben, als er den Sportfreunden mit Patrick Ortlieb den „Ex-Olympiasieger“ in Erinnerung rief. Der nunmehr freiheitliche NR-Abgeordnete hatte 1992 in Frankreich Olympiagold im alpinen Abfahrtslauf geholt. Auch wenn das Schnee von gestern zu sein scheint, das „Ex“ ist schlicht falsch. Wir sind mit Euch zusammen gespannt, was den Reportern und Politikern dieses Jahr alles einfällt.

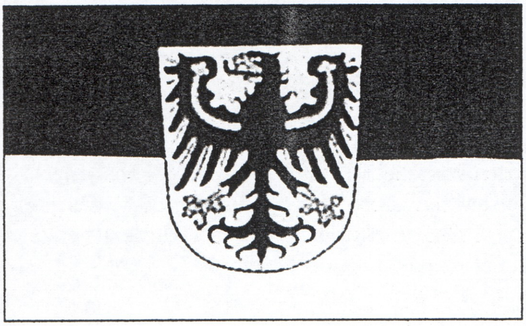
Anmerkungen zum Monat

Der August ist der achte Monat des Jahres im Gregorianischen Kalender und besitzt 31 Tage, im altrömischen Kalender war er der sechste Monat und trug daher den Namen *Sextilis* (=Sechs). Der Altdeutsche Name ist *Ernting*.
Die Römer weihten diesen Monat der Göttin *Juno Augustae*, von welcher man sich Erhellung des Schicksals erhoffte (*augustae*=Orakelspruch). Denjenigen, welcher von ihrem Geist erfüllt worden war, nannte man *Augustus* (=Erhabener). Dem *Gaius Octavius Thurinus* (=Kaiser Augustus; * 23. September 63 v. Chr. in Rom oder Velitrae, † 19. August 14 n. Chr. in Nola bei Neapel) wurde als erstes vom Senat im Jahre 27 v. Chr. der Titel Augustus zugesprochen.

† 1.08.1911 - Konrad Duden, deutscher Gelehrter
† 2.8.1934 - Paul von Hindenburg, deutscher Generalfeldmarschall und Reichspräsident
05.08.1716 - Sieg über die Türken bei Peterwardein
7.8. 1495 - Reichstag zu Worms: Der Ewige Landfriede im Heiligen Römischen Reich wird verkündet.
9.08.1173 - Grundsteinlegung für den Schiefen Turm von Pisa
* 12.8.1887 - Erwin Schrödinger, österreichischer Physiker (*Nobelpreis für Physik*)
*1 5.8. 1769 - Napoleon Bonaparte, Kaiser Napoléon I. von Frankreich
18.8. 1371 - Der Wittelsbacher Otto der Faule verzichtet auf die Mark Brandenburg und zieht sich nach Bayern zurück.
† 19.8. 14 - Augustus, römischer Kaiser
* 22.8.1902 - Leni Riefenstahl, deutsche Regisseurin
† 23.8. 1305 - William Wallace, schottischer Freiheitskämpfer
* 25.8. 1744 - Johann Gottfried von Herder, deutscher Schriftsteller
27.8. 1939 - Erich Warsitz steuert als Pilot eine Heinkel He 178, das erste Düsenflugzeug, angetrieben durch ein Heinkel S3B Strahltriebwerk
† 29.8. 1523 - Ulrich von Hutten, deutscher Humanist und Schriftsteller



Ostpreußen - die nordöstlichste Provinz des Reiches



Flagge Ostpreußens

Ostpreußen, eine Provinz mit rund 39 000 km² Fläche, hatte 1939 2,6 Millionen Einwohner. Allein in der Hauptstadt Königsberg lebten 372 000 Einwohner (14,3%). Mit 66,6 Einwohnern je km² war Ostpreußen vergleichsweise dünn besiedelt; die Einwohnerzahl heute in Ostpreußen ist etwa gleich, wobei besonders deutlich im nördlichen Ostpreußen eine Aufgabe des dörflichen Bereichs zu einer Konzentration in städtischen Ansiedlungen erfolgte.

Die Landschaft wurde durch die Eiszeit gestaltet: Moränen und Seen. Insgesamt sind 4% der Landesfläche Wasser.

Die 220 km lange Ostseeküste wird durch das Frische und das Kurische Haff bestimmt, die das Samland mit seiner Bernsteinküste voneinander trennt. Nehrungen scheiden die Haffs von der Ostsee und bilden so eine eindrucksvolle „Ausgleichsküste“.

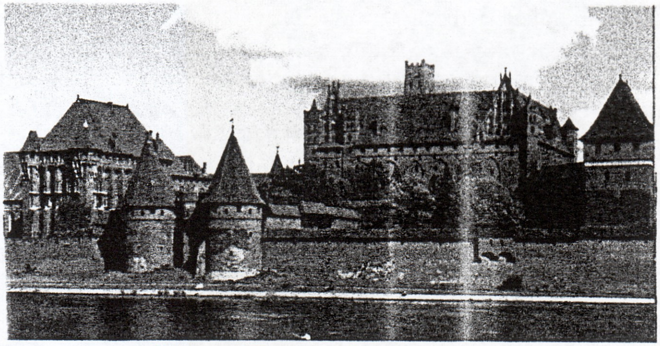
Gerade im Süden (Oberland, Masuren) bilden die Seen einen bestimmenden Teil der Landschaft. Sie sind von sehr unterschiedlicher Größe und Art: von stattlicher Teichgröße bis 104 km² (Mauersee9 und 120 km² (Spirdingsee), und in der Tiefe variieren sie von wenigen Metern bis zu 58 m Tiefe. Diese Seenplatte fördert eine starke Wolkenbildung, die der Landschaft einen zusätzlichen charakteristischen Reiz verleiht. Die zentralen Flüsse Ostpreußens sind der Pregel und sein Nebenfluß Alle, die über ein Wasserkraftwerk bei Friedland erheblichen Strom für Ostpreußen lieferte. Bei Königsberg teilt sich der Pregel und bildet eine Insel, die als Kneiphof (Dominsel) einen ursprünglichen Stadtteil Königsbergs trägt.

Längs der Ostseeküste reihen sich mehr als 15 teils bedeutende Badeorte: Kahlberg, Cranz, Rauschen, Neukuhren, Neuhäuser, Nidden, Nimmersatt sind die bekanntesten.

Kanäle verbinden die natürlichen schiffbaren Gewässer. Eine Besonderheit ist der Oberländische Kanal, der einen Höhenunterschied von 104 m zwischen Osterode im Oberland und Elbing nicht durch Schleusen, sondern durch fünf geneigte Ebenen überwinden läßt. Flachbodige Schiffe schwimmen in einen dockähnlichen Wagen und werden auf Schienen über die Erhebung gezogen (erbaut:1844/66).

Burgen und Städte

Gleich im Zuge seiner Eroberung und Eingliederung der uransässigen Prussen legte der Deutsche Orden Dörfer und Städte an, zuerst im späteren Westpreußen: 1231 Thorn, 1232 Kulm, 1233 Marienwerder, 1237 Elbing, dann im späteren Ostpreußen 1241 Braunsberg, 1252 Memel, 1255 Königsberg und 1270 Frauenburg. 1279 wurden Burg und Stadt Marienburg gegründet. Insgesamt entstanden im Schutz von Burgen allein im14. Jahrhundert 97 Städte im Preußenland, und es wurden 1400 Dörfer in diesem zuvor dünn besiedelten Land angelegt. Der Stil der Backsteingotik an Stadttoren, Rathäusern und Kirchen und die gegliederten Grundrisse der Städte und Dörfer weisen diese bis heute als planvoll gegründete Orte aus. Die Hauptsstadt Ostpreußens, Königsberg war seit der Ordenszeit ein Zentrum des Landes. Die Übernahme des Hochmeistersitzes (1467), die Residenzübernahme auch für das neue Herzogtum (1525) und die Universitätsgründung (1544) durch Herzog Albrecht förderten die herausragende Stellung weiter. Seit 1701 war Königsberg zudem Krönungsstadt der preußischen Könige. Der seit der Hanse geprägte Handel gedieh im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts weiter. Der Ausbau von Binnen- und Außenhafen mit den damals größten Silos Europas, eine gute Eisenbahnanbindung und ein leistungsfähiger Flughafen mit der ersten Nachtflugstrecke nach Moskau waren Grundlage für den Handel mit Osteuropa. Königsberg war Drehscheibe des Osthandels. Das bezeugt auch die 1920 gegründete Ostmesse, die den Handel mit der jungen Sowjetunion und den neuen baltischen Staaten förderte.



Blick von Westen auf die Marienburg

Die Universität „Albertina“ genoß hohes Ansehen, nicht nur, weil Kant dort gelehrt hatte. Eine Handelshochschule, eine Kunstakademie, eine Kunst– und Gewerkschule und leistungsfähige Schulen (u.a. „Collegium Fridericianum“) rundeten ein Angebot höherer Ausbildung ab. Bedeutende Kunstsammlungen, Parks und soziale Einrichtungen machten Königsberg zu einer modernen Stadt, was eine neue, richtungsweisende Architektur unterstrich.

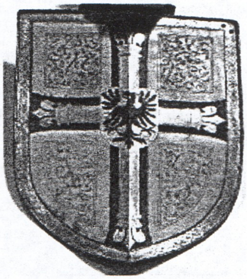
Die Geschichte Ostpreußens

Seit dem Hochmittelalter hieß dieses Land zwischen Weichsel und Memel Preußen und später Ostpreußen; denn der ursprüngliche Name ging auf den größeren Staat, das Königreich Preußen, über.

In frühgeschichtlicher Zeit bewohnten die baltischen Prussen nach Stammesgebieten gegliedert dieses Land. Sie widersetzten sich bis ins Hochmittelalter der Christianisierung und somit auch einer Einbindung in fremdes Staatsgefüge. Nach langen und von wenig Erfolg gekrönten Anstrengungen der Mission aus dem Bereich der seit 966 christlichen Polen endete in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Epoche der Frühgeschichte im Preußenland. Die nachfolgende Geschichte läßt sich in vier Abschnitte gliedern:

Ordenszeit	1231 - 1525
Herzogtum Preußen	1525 - 1701
Königreich Preußen	1701 - 1772
Provinz Ostpreußen	seit 1772

1225 rief Herzog Konrad von Masowien, ein polnischer Teilfürst, von prussischen Gegenangriffen bedrängt, den Deutschen Orden gegen die Prussen zur Hilfe. Kaiser und Papst gestanden diesem die zu gewinnenden Gebiete 1226 und 1234 zu. Der Orden war allein dem Papst verpflichtet und konnte seine Territorialherrschaft errichten. In der Folgezeit gründete der Orden Städte und Dörfer und besiedelte das dünn bewohnte Land durch Deutsche, denen das günstige Kulmer Recht vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bot. Rund 300 Jahre bestand dieser Staat, bis er, durch Kriege und von Krisen geschwächt, unterging.



Wappen des Deutschen Ordens

Mit dem durch die polnisch-litauische Union von 1386 entstandenen mächtigen Nachbarstaat im Süden und Osten kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen . 1410 unterlag das Ordensheer bei Tannenberg. 1466 verlor der Orden durch den 2. Thorner Frieden das später „Westpreußen“ benannte Gebiet und das Ermland. Die Hansestädte an der unteren Weichsel, geführt von Danzig und Thorn, unterstützten Polen in dieser Auseinandersetzung. Eine polnische Oberhoheit wurde seitens des Ordens und des Papstes nie anerkannt. Ein dritter Krieg von 1519-21 wurde nicht entschieden, schwächte den Ordensstaat aber vollends.

Als letzter Hochmeister in Preußen säkularisierte Albrecht von Brandenburg-Ansbach 1525 schließlich den restlichen Ordensstaat mit seiner Hauptstadt Königsberg, trat zum evangelischen Glauben über und nahm Ostpreußen vom polnischen König Sigismund, seinem Onkel, als erbliches Herzogtum zu Lehen. Erst 1657 beendete der Große Kurfürst im Vertrag Wehlau dieses Abhängigkeitsverhältnis.

Sein Nachfolger, Kurfürst Friedrich III., krönte sich am 18. Januar 1701 in Königsberg als König Friedrich I. in Preußen und verband so den Namen Preußen mit dem brandenburgischen Staat. 1772 wurde aus dem alten Preußenland nach der Wiedereingliederung des Ermlandes die Provinz Ostpreußen.

Ein Zwischenspiel von vier Jahren war die Annexion Ostpreußens durch die Zarin Elisabeth von Rußland von 1758 bis 1762. Das 1. und 2. Drittel des 18. Jahrhunderts war in vieler Hinsicht für Ostpreußen von teils umwälzender Bedeutung: So entvölkerte zu Beginn des Jahrhunderts die Pest weite Teile des Landes. 1732 siedelten sich 15 000 evangelische Salzburger in Ostpreußen an, die ihre Heimat aus Glaubensgründen verlassen mußten. Ihr Zugang trug wesentlich zur wirtschaftlichen Konsolidierung Ostpreußens bei.

Nach der Niederlage 1806/07 gegen Napoleon war Ostpreußen letzte Bastion Preußens. Erst die Befreiungskriege stellten 1813/15 die alte Souveränität wieder her.

Im 19. Jahrhundert blieb Ostpreußen zwar ein Agrarland, aber es entwickelte in diesem Bereich ein hohes Niveau und nahm an der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Deutschlands aktiv teil, so z.B. durch den Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung Eduard von Simson.

Nach einer langen Friedensperiode wurde die Provinz 1914/15 erneut Kriegsschauplatz. Die Russen drangen tief ins Land ein; durch die Siege von Tannenberg und an den Masurischen Seen wurde es befreit.

Die Bestimmungen des Versailler Vertrages trennten das Memelland und das Gebiet um Soldau von Ostpreußen ab, und durch die Schaffung des „Polnischen Korridors“ verlor Ostpreußen seine direkte Verbindung zum übrigen Reich.

Der letzte Teil des zweiten Weltkrieges brachte den schwersten und unglücklichsten Abschnitt in der langen Geschichte Ostpreußens. 1944/45 nahmen die sowjetischen Armeen das Land ein, zerstörten es weitgehend; seine Einwohner flohen, viele kamen ums Leben, wurde verschleppt und bis auf sehr wenige vertrieben.

Wissenschaft und Kultur

Universität

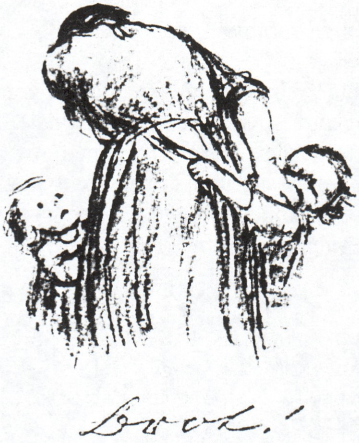
Universität „Albertina“

Vom Boden Ostpreußens gingen geistige Impulse hinaus in die Welt, die die Natur- und Geisteswissenschaften, die Literatur und die bildende Kunst tief beeinflußt haben. Diese schöpferischen Kräfte sind das Geschenk Ostpreußens an Europa und die Welt.
An der Spitze der Naturwissenschaftler stehen drei Astronomen, deren Wirken bahnbrechend für alle Zukunft war. Der in Thorn geborene Nikolaus Kopernikus (1473-1554), Domherr in Frauenburg, schuf ein neues Weltbild mit der Sonne als Mittelpunkt des Planetensystems. Der Leiter der Königsberger Sternwarte, Friedrich Wilhelm Bessel (1784-1846), bewies mit seinen Messungen über den Umlauf der Erde um die Sonne die Richtigkeit der Erkenntnisse des Copernicus. Ferner bestimmte er die Standorte von 75 000 Sternen. Sein Schüler Friedrich Wilhelm Argelander (1799-1875) legte in einem Katalog die Standorte von über 300 000 Sternen fest.
Gustav Robert Kirchhoff (1824-1887) erforschte das Sonnenspektrum und entdeckte die Spektralanalyse. David Hilbert (1862-1943) ist der Begründer der modernen Mathematik und war der Wegbereiter Einsteins.
Drei Naturwissenschaftler wurden mit dem Nobelpreis ausgezeichnet: Emil von Behring (1854-1917), Entdecker des Diphterie-Serums, der Physiker Wilhelm Wien (1864-1928), dessen Arbeiten eine Grundlage für die Raumfahrt schufen, und Fitz Albert Lipmann (1899-1986), Erforscher der Fermente.

Unsterblicher Kant

Es gibt kaum einen anderen Denker, der die abendländische Philosophie so nachhaltig beeinflußt hat wie Immanuel Kant (1724-1804). Die Klarheit seiner kritischen Philosophie befruchtete nicht nur die Erkenntniswelt anderer Denker, sondern auch die schöpferisch Tätigen in der Kultur und der Politik. Hohe, wenngleich doch vor allem zeitgebundene Bedeutung kommt Johann Georg Hamann

(1730-1788) zu, der der Theologie, der Philosophie und der Literatur seiner Zeit positive Denkanstöße gab. Eine weitere Größe dieser Epoche war Johann Gottfried Herder (1776-1803), Mentor Goethes und Begründer des Volkstumsgedankens.



Brot! - Bild von Käthe Kollwitz

Groß ist die Reihe der Persönlichkeiten, die sich literarischen Ruhm erwarben: E.T.A. Hoffmann (1744-1822), Hermann Sudermann (1857-1928), Arno Holz (1863-1929), Agnes Miegel (1879-1964), Paul Fechter (1880-1958) und Ernst Wiechert (1887-1950) sind die bedeutendsten unter ihnen.

Die führenden Vertreter der bildenden Kunst sind Lovis Corinth (1858-1925) und Käthe Kollwitz (1867-1945). Ihre Werke hatten großen Einfluß auf nachfolgende Künstlergenerationen in Ostpreußen und in Deutschland.

Im Reiche der Musik sind es Otto Nicolai (1810-1849), Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor, und Walter Kollo (1878-1940), Komponist zahlreicher Operetten und Meister der leichten Muse, die ihre Werke weit über die Grenzen hinaustrugen.

Das Ostpreußenlied

Land der dunklen Wälder
und kristallnen Seen;
über weite Felder
lichte Wunder gehn.

Bauern schreiten
hinter Pferd und
Pflug;
über Ackerbreiten
streicht ein Vogelzug.

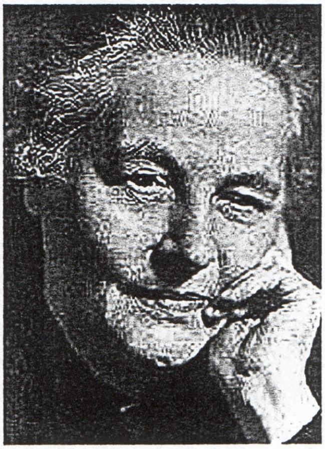
Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit;
Elche steh`n und Lauschen
in die Ewigkeit.

Tag ist aufgegangen
über Haff und Moor;
Licht hat angefangen,
steigt im Ost empor.

Agnes Miegel – Eine Tochter Königsbergs

Im Jahre 1924 fand in Königsberg das erste große internationale kulturelle Fest statt, das in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg gefeiert wurde. Der Anlaß für diese aufwendigen mehrtägigen Festlichkeiten war der 200. Geburtstag des großen Philosophen Immanuel Kant, dessen Grabmal an der Giebelseite des Königsberger Doms neu gestaltet und feierlich eingeweiht wurde.

Am dritten Tag der Kantfeier, am 22. April, dem Geburtstag Kants, folgte als Höhepunkt ein Festakt im Königsberger Stadttheater, bei dem die Universität dreizehn Persönlichkeiten die Ehrendoktorwürde verlieh. Eine von ihnen war die Dichterin Agnes Miegel, damals gerade 45 Jahre alt und doch schon mit ihrem lyrischen Werk so bekannt, daß sie in Schulbüchern und Literaturgeschichten bereits einen festen Platz hatte. Ihre Ernennung zum Dr. h.c. löst allgemein Jubel aus.



Die Geehrte selbst war zuerst stolz auf die Auszeichnung, aber in späteren Jahren erklärt sie mit der ihr eigenen Bescheidenheit: „Ach, ich hatte ja keine wissenschaftlichen Werke geschaffen – ich bekam den Doktortitel aufgrund meiner Gedichte. Und ich war deshalb stets so etwas wie ein uneheliches Kind der alma mater, aber wie die meisten unehelichen Kinder habe ich die Mutter sehr geliebt!“

Agnes Miegel wurde am 9. März 1879 auf dem Kneiphof in Königsberg geboren, in unmittelbarer Nähe des Domes. Ihr Vater, dessen Familie generationslang in Königsberg ansässig war, führt die kleine Tochter durch die Stadt und erzählt unermüdlich, welche historischen Ereignisse mit den verschiedenen Bauwerken verbunden sind. So hört das Kind auch immer wieder von Kant und beginnt, seine Bedeutung zu ahnen.

1901 erscheint Agnes Miegels erster Gedichtband, im selben Jahr werden etliche ihrer Gedichte und Balladen im Göttinger Musenalmanach auf 1901 gedruckt. Besonders ihr aufsehenerregendes Balladenschaffen begründet ihren literarischen Ruhm und verschafft ihr einen großen Namen, der bis heute in Literaturgeschichten nachzulesen ist. 1907 und 1920 erscheinen ein zweiter und dritter Band mit Lyrik, Balladen und Spielen. Erst Mitte der Zwanziger Jahre wendet sie sich auch der Prosa zu und veröffentlicht im Laufe der nächsten Jahrzehnte zahlreiche Bände mit Erzählungen, unter denen die historischen Erzählungen einen besonders hohen Rang einnehmen.

Um viele historische Persönlichkeiten aus Ostpreußen und der halben Welt ranken sich ihre Balladen und Erzählungen, aber Immanuel Kant ist nicht darunter. Dennoch ist seine Gestalt, seine Lehre, seine Präsenz in ihrem Leben allgegenwärtig, wie Heimatluft. Von den Angehörigen der Familie Miegel berichtet sie, daß sie ihre „eigensten geistigen Angelegenheiten wie die äußeren nach dem moralischen Gesetz in sich“ regelten und spricht von ihrem „kantischen Pflichtgefühl sich und der Umwelt gegenüber“. Noch in ihrer Altersheimat Bad Nenndorf hängt sie im Wohn- und Arbeitszimmer ein Kant-Bildnis an die Wand, Zeichen für höchste Anforderungen an sich selbst.

Im Kantjahr 1924 feierte Königsberg noch ein anderes Jubiläum: den zweihundertsten Jahrestag der Vereinigung seiner Teilstädte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht am 13. Juni. Agnes Miegel schrieb zu diesem Anlaß ein großes Gratulations- und Festgedicht mit dem Titel „Königsberg“, und darunter stand: „Meiner Vaterstadt zum 13. Juni 1924 gewidmet von ihrer Tochter Agnes Miegel“. Sie schildert darin Szenen und Stationen aus der Stadtgeschichte und setzt Kant ein Denkmal – nicht seiner Person, sondern seiner Lehre, wie sie im Volk lebendig verankert war. Auf das königliche Diktum „Pflicht“ und die bange Frage „wie wirst Du und Preußen bestehn?“ schreibt die Bevölkerung der einst zerstrittenen Teilstädte, die in Zeiten der Not zusammenwächst, „ein Wort darüber. Ein einziges. `Kant´.“ Der Name allein sagt alles über die Gesinnung und Beweggründe, die dazu beitrugen, daß sie „bestanden, wie Preußen bestand.“

Wenn nun im Kalenderjahr 2004 nicht nur an die Persönlichkeit Immanuel Kant und seine großen philosophischen Werke, sondern auch an seine zeitlosen Lebensweisungen erinnert wird, die auch heute noch jedem Schüler zumindest in ihrer einfachsten Form ein Begriff sind und für die ältere Generation die Grundlage, mit der sie ihr Leben gemeistert hat, dann erinnern wir uns auch an Agnes Miegel, die berühmte Tochter der Kant-Stadt Königsberg, deren Geburtstag sich am 9. März zum 125. Male jährte. „Was wird von mir wohl bleiben?“ fragte sie in einem Altersgedicht. Ihre großen Balladen und Erzählungen sind längst nicht mehr in den Schulbüchern vertreten, aber in Bad Nenndorf treffen einander die Brautpaare zum Foto-Termin an der Agnes-Miegel-Statue im Kurpark, so wie in Königsberg die Brautpaare zum Kant-Grab am Dom pilgern. Die Orte, die ein

Brautpaar an seinem Hochzeitstag aufsucht, werden mit Bedacht ausgewählt und bleiben im Gedächtnis. Ihrer Bedeutung spüren die Betreffenden vieleicht erst in vielen späteren Jahren nach.

Die Frauen von Nidden

Die Frauen von Nidden standen am Strand,
Über spähenden Augen die braune Hand,
Und die Boote nahten in wilder Hast,
Schwarze Wimpel flogen züngelnd am Mast.

Die Männer banden die Kähne fest
Und schrieen: "Drüben wütet die Pest!
In der Niedrung von Heydekrug bis Schaken
Gehn die Leute im Trauerlaken!"

Da sprachen die Frauen: "Es hat nicht Not,-
Vor unsrer Türe lauert der Tod,
Jeden Tag, den uns Gott gegeben,
Müssen wir ringen um unser Leben,

Die wandernde Düne ist Leides genug,
Gott wird uns verschonen, der uns schlug!"-
Doch die Pest ist des Nachts gekommen,
mit den Elchen über das Haff geschwommen.

Drei Tage lang, drei Nächte lang,
Wimmernd im Kirchstuhl die Glocke klang.
Am vierten Morgen, schrill und jach,
Ihre Stimme in Leide brach.

Und in dem Dorf, aus Kate und Haus,
Sieben Frauen schritten heraus.
Sie schritten barfuß und tief gebückt
In schwarzen Kleidern bunt bestickt.

Sie klommen die steile Düne hinan,
Schuh und Strümpfe legten sie an,
Und sie sprachen: "Düne, wir sieben
Sind allein noch übrig geblieben.

Kein Tischler lebt, der den Sarg uns schreint,
Nicht Sohn noch Enkel, der uns beweint,
Kein Pfarrer mehr, uns den Kelch zu geben,
Nicht Knecht noch Magd ist mehr unten am Leben. -

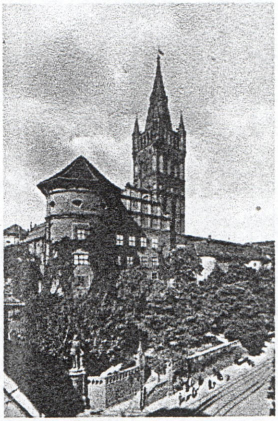
Nun, weiße Düne, gib wohl Acht:
Tür und Tor ist dir aufgemacht,
In unsre Stuben wirst du gehn
Herd und Hof und Schober verwehn.

Gott vergaß uns, er ließ uns verderben.
Sein verödetes Haus sollst du erben,
Kreuz und Bibel zum Spielzeug haben,-
Nur, Mütterchen, komm, uns zu begraben!

Schlage uns still ins Leichentuch,
Du unser Segen, - einst unser Fluch.
Sieh,wir liegen und warten ganz mit Ruh" -

Und die Düne kam und deckte sie zu.

Agnes Miegel



Das Königsberger Schloß

Man könnte lachen, wenn es nicht so traurig wär...!

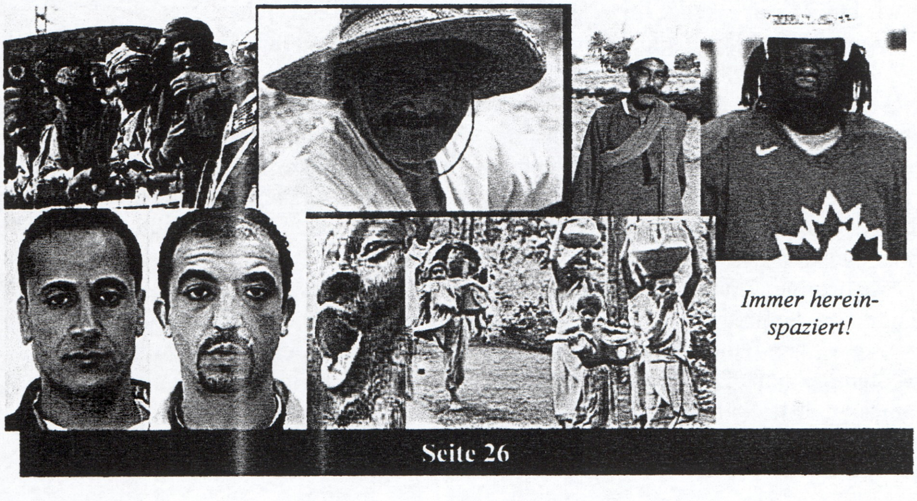
Die politisch Verfolgten

„Politisch Verfolgte“ haben das Recht auf Asyl. Alle zehn Millionen hierzulande. Dabei spielt es keine Rolle ob Muhammad in der Türkei nur solange gearbeitet hat, bis er sich den Flug nach Deutschland leisten konnte, oder ob Jasim Alloh -Tehopa seinen Ausweis nach der Ankunft vernichtet, damit er nicht mehr in sein Heimatland zurück muß, wo es scheinbar nichts gibt als Folter und Diktatur . In „Deutsches Land“ angekommen, macht man keinen Finger krumm, sei es die Sprache des Gastgebers zu erlernen oder sich in Bescheidenheit zu üben. Nein, man sucht seinesgleichen, findet es in Berlin-Kreuzberg, „Mainhattan“ oder jeder anderen westdeutschen Großstadt und beginnt, die anderen über den Haufen zu ballern, die einem was wegnehmen könnten. Langsam beginnt man eine neue Religion in die Morgenstunden des friedlich schlafenden Gastgebers zu brüllen, verdient sich ein paar Gelder mit dem Verkauf von Mittelchen, in deren Abhängigkeit ja sowieso schon alle stehen - man tut also noch was Gutes - und begegnet Störenfrieden höflich zu zehnt, indem man fragt, ob der Betreffende denn ein Problem habe. Doch es gibt noch eine andere Sorte von „Politisch Verfolgten“ : Diese markieren ihre Restaurants mit Goldenen Löwen, damit ihre mitgebrachte Mafia es nicht so schwer hat, die Schutzgeldstellen zu finden. Schleichend, anfangs als kleiner Gemüseladen getarnt, beginnen sie nun Einkaufsmeile um Einkaufsmeile zu erobern und bringen das ewige Lächeln der aufgehenden Sonne selbst in die finstersten Arbeitslosenviertel von ... ach nehmen wir halt Hoyerswerda. Ihr ständiges Nicken und die Überzahl dieser winzigen „Gooks“ erschlagen die Wenig– oder Nullverdiener unter den Einheimischen, so daß die Gelbe Gefahr zumeist als harmlos abgetan wird. Man hat sogar bereits gelernt, daß diese kleinen Menschen doch nicht alle gleich aussehen. Auch verzeiht man ihnen, daß sie selbst nur einen oder zwei „Politisch Verfolgte (n)“ pro Jahr aufnehmen; diesen aber nur wenn er ihnen nützt und wenn er wieder geht. Schließlich müssen sie ja schon Müll ins Meer kippen, um ihre Landfläche zu vergrößern, auf der sie kaum platz haben - deshalb ist die Hälfte der Männer auch mit der Überfischung der Meere beschäftigt.

Undurchsichtiger sind da schon die (ja wie nennt man sie denn nun, ohne ins Gefängnis zu kommen...): Afroeuropäer. Die sehen tatsächlich noch alle gleich aus. Aber sie sind so interessant und so... so stolz. („Du weißt schon was ich mein. Jamaica halt. Ey, bleib doch smooth.“) Wie die an ihrer angestammten Stammeskultur festhalten - ihre eigenen Trommeln haben sie auch mitgebracht, da muß man als ja als Wurzellose/r hin. Das muß erhalten werden, man weiß ja nie, welchem Buschgeheimdienst und Foltertodessklavenstaat sie gerade so entkommen sind. Da ist die Initiative der Grünen schon angebracht, welche fordert, daß die gefährliche Überfahrt über das Mittelmeer in selbstgebauten Baumstämmen oder Fässern treibend, den schutzbedürftigen Starkpigmentierten erspart bleiben soll, und sie ihren Asylantrag gleich vor Ort im Busch ausfüllen können. Danach können sie ja dann von einer Bundeswehrmaschine abgeholt werden(das übernimmt gern der Arbeitslosengeld II gebeutelte Deutsche). Lieber so einen Herrn Mohr, als einen Billiglohnarbeiter aus dem Osten, denn der nimmt tatsächlich die Arbeit weg. Der Nichtweiße trommelt ja nur und zieht sich mit meiner Tochter die Birne zu. (Macht er natürlich nicht...)

Im vorübergehenden Osten Deutschlands allerdings versuchen noch andere „Politisch Verfolgte“ ihren Anteil vom Kuchen, Entschuldigung ..wollte schreiben Schutz vorm Kreml wahrzunehmen. Ihre roten Socken haben sie in Adidas – Hosen und geile Unterhemden umgetauscht. Von „unserer“ Regierung bekommen sie dann Tarnwagen, vornehmlich Mercedes, Audi oder BMW, zur Verfügung gestellt und können sich dann in einem Gewerbe verstecken, welches viel mit Minderjährigen und Strichen zutun hat und in dem sie bestimmt nie jemand vermuten würde. (Machen sie natürlich nicht...) Nachts trinken sie ihr „Wässerchen“ und lachen den Gastgeber aus, wenn er ihre Sprache nicht versteht. Morgens trinken sie dann wieder ihr „Wässerchen“, lachen aber nicht mehr soviel und lassen sich von einer neuen lederjackenbewehrten Gruppe ablösen. Wie man eben als „Politisch Verfolgter“ so handelt und sich versteckt.

Der „Politisch Verfolgte“ ist eben ein schwieriger Mensch, der unsere (Ausreise-) Hilfe benötigt. Und die gibt es sogar umsonst!



Immer hereinspaziert!

Anzeige

Dir sagen die folgenden Begriffe etwas?

Oppeln, **BRESLAU**

RIESENGEBIRGE

Stonsdorfer

Heilige Hedwig

Rübezahl

Kroatzbeere

Treue zur Heimat

Dann bist Du hier genau richtig. Wir heißen Dich recht herzlich willkommen!

Schlesische Jugend
Kontakt:
0179 / 2435360

Anzeige

FRED PERRY
BEN SHERMAN
HOOLIGAN
Öffnungs
Mo - Fr
10% Rabatt
Madley

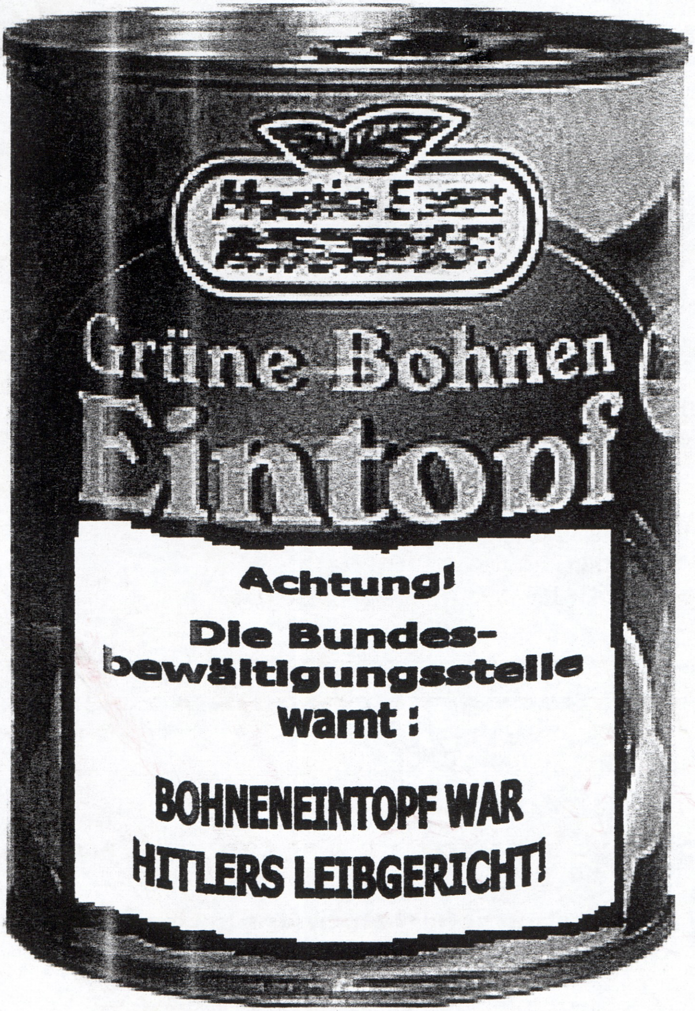
Sonderpreiſe für alle
Sprachrohr-Leſer!
Im Madley erhaltet Ihr bei Abgabe
dieses Abschnittes 10% Rabatt.
Also ausschneiden und sparen...

Anzeige

BURSCHENSCHAFT NORMANNIA ZU JENA

EHRE – FREIHEIT – VATERLAND

Burschenschaft Normannia Jena
Schleidenstraße 2, 07745 Jena
Telefon: 03641/634377
e-post:
Normannia-Jena1999@lycos.de
www.normannia-netz.de


Grüne Bohnen
Eintopf
Achtung!
Die Bundesbewältigungsstelle warnt :
BOHNENEINTOPF WAR HITLERS LEIBGERICHT!